

non specificat, d. h. die nächste Ursache der Notlage kommt nicht in Betracht.

Es handelte sich in unserem Falle um die Rettung von Menschenleben; was den Ärzten zu diesem Zwecke erlaubt war, wird wohl auch einem Vater oder einer Mutter zur Rettung ihrer Kinder vom Hungertode erlaubt sein müssen, und auch von ihnen muß gelten, was im angezogenen Artikel bezüglich der Ärzte rühmlich hervor gehoben wird: „Wenn man bei einer solchen Hilfe des Arztes vom ‚Stehlen‘ spricht, so vergesse man nicht, daß den Arzt bei diesem Tun eine Gloriole der höchsten Ehre umstrahlt und denjenigen tausendfache Schmach trifft, der, bar jeder Scham, das Richteramt besudelnd, es wagt, mit einem Verdammungsurteil der Gerechtigkeit ins Gesicht zu schlagen.“

Es wäre ohne Zweifel ein herzlich zu begrüßender Erfolg des gegenwärtigen Krieges, wenn das Naturrecht wieder zu Ehren käme. Es wird wohl vorläufig wenig Hoffnung sein, daß die Rechtsprechung in absehbarer Zeit dem Naturrechte entsprechend gehandhabt werde; so viel aber ist sicher, daß wenigstens im erwähnten Falle der gesunde Hausverstand dem starren Rechtspositivismus gegenüber den Sieg davongetragen und dessen Unhaltbarkeit klargelegt hat.

Sarajevo.

P. Wilhelm Beth S. J.

XII. (Beichtjurisdiktion über Klosterfrauen.) Eine Kloster Schwester weilt zur Krankenpflege bei einem Grafen, der in seinem Schloß eine Hauskapelle mit Meßlizenz besitzt. Am Sonntag vor der heiligen Messe bittet sie den Schloßkaplan, ihre Beichte in der Schloßkapelle verrichten und während der heiligen Messe kommunizieren zu dürfen; ihrer Bitte wird in beiderlei Hinsicht entsprochen. War dies richtig?

1. Die Absolution muß als ungültig bezeichnet werden, auch wenn der Schloßkaplan sonst zum Beicht hören approbiert war. Das Dekret über die Beichten der Klosterfrauen vom 3. Februar 1913¹⁾ besagt unter Nr. 14 in authentischer Uebersetzung: „So oft sich die Schwestern mit feierlichen oder einfachen Gelübden aus irgend einem Grunde außerhalb des Hauses, dem sie angehören, befinden, ist es ihnen erlaubt, in jeder beliebigen Kirche oder jedem Oratorium, auch einem halböffentlichen, und bei jedem für beide Geschlechter approbierten Beichtvater zu beichten.“ Hier wird ausdrücklich als Bedingung für die erforderliche Jurisdiktion des Beichtvaters verlangt, daß die Beichte stattfindet entweder in einer Kirche oder in einem wenigstens halböffentlichen Oratorium. Zwar heißt es: „in jedem Oratorium“; aber sowohl die unmittelbare Verbindung mit der vorhergenannten „Kirche“ als insbesondere der Beisatz „auch“ (= wenn auch nur) bei „halböffentlich“ lassen keinen Zweifel bestehen, daß der intendierte Sinn nur folgender ist: „Die Beichte muß nicht notwendig in einer eigentlichen Ecclesia

¹⁾ A. A. S. V (1913), S. 243 f.

publica (Kirche) stattfinden, sie kann auch in jedem wenigstens halböffentlichen Oratorium, selbstverständlich um so mehr in einem öffentlichen Oratorium stattfinden; ein bloßes Privat-oratorium genügt nicht.“ Daß sodann der Ausdruck: „ist es ihnen erlaubt“ verstanden werden muß von einer Erlaubnis, von welcher die Gültigkeit des folgenden Aktes (Absolution) abhängt, geht schon daraus hervor, daß das Dekret zunächst die Bedingungen für die gültige Beichtjurisdiktion über Klosterfrauen regelt, namentlich unter Nr. 14, wo die Beichte gerade in örtlicher Hinsicht, nämlich außerhalb des Hauses (Klosters) zum Unterschied von der Beichte innerhalb des Hauses — *quoad valorem actus* — geregelt wird; sodann erfolgt dadurch, daß die Schwestern von dieser „Erlaubnis“ Gebrauch machen und sich irgend einen approbierten Beichtvater wählen, die indirekte Uebertragung der *jurisdictio (delegata)* an letzteren, und die Wahl bildet demnach gewissermaßen eine von den Schwestern zu setzende *conditio, a qua pendet valor actus*.

Nun ist eine gewöhnliche Hauskapelle eines gräflichen Schlosses weder eine Kirche noch ein (öffentliches oder halböffentliches) Oratorium, sondern ein Oratorium *stricte privatum*, für welches demnach die Beichtjurisdiktion über Klosterfrauen nicht gegeben ist, wenn auch andere gewöhnliche Laien daselbst immerhin gültig beichten und absolviert werden können. Was die Frage anlangt, ob in solchen Privatoratorien überhaupt beichtgehört werden darf, ist dies in einzelnen Fällen an sich nicht verboten, wenn nicht Mißbräuche zu befürchten sind oder seelsorgliche Rücksichten entgegenstehen. Das *Rituale Romanum* (tit. III, c. 1, n. 7) verbietet nur das Beichtthören „in *privatis aedibus*“, worunter nach der Auffassung der Liturgiker¹⁾ Privatwohnungen, nicht Privatoratorien zu verstehen sind. Selbstverständlich ist auch hier, namentlich für Frauenpersonen, ein Beichtstuhl mit Gitter erforderlich.

2. Die Austeilung der heiligen Kommunion während der heiligen Messe an die Krankenschwester unterliegt keinem Bedenken, da nach Dekret der S. R. C. vom 8. Mai 1907 in der Meßlizenz für Privatoratorien die Erlaubnis enthalten ist, „*sacram Communionem distribuendi iis omnibus christifidelibus, qui Sacrificio Missae adstant; salvis juribus parochialibus*“. Vor und nach der heiligen Messe ist ohnehin die Kommunionsspendung unmöglich, wenn nicht gleichzeitig im Privatoratorium *ex speciali gratia* die heiligste Eucharistie aufbewahrt wird. Der Zusatz „*salvis juribus parochialibus*“ bezieht sich auf die Osterkommunion, das Viaticum und (diözesanrechtlich) die erste heilige Kommunion der Kinder (Müller-Seipel, *theol. mor.* III⁸, § 96 n. 4).

Einj.

Dr. Johann Gföllner.

¹⁾ Bruner, *Pastoralth.* I², n. 541; Instr. Past. Eystett. ⁵, n. 271, S. 234; Amberger, *Pastoralth.* III, 1⁴, S. 822, n. 6; Hartmann, *Rep. Rit.* ¹², § 204, 2.